

Die Diskussionen um den Betriebskollektiv-Vertrag festigen das neue Bewußtsein der Werktätigen!

Bereits Anfang Februar dieses Jahres wurde der Belegschaft unserer Werkzeugmaschinenfabrik Union Gera, VEB, in einer Versammlung erklärt, daß die bisher gültigen Tarifverträge den gesellschaftlichen Verhältnissen in unserer Deutschen Demokratischen Republik widersprechen und deshalb durch den Betriebskollektiv-Vertrag ersetzt werden sollten. Es hieß nun, die Kollegen davon zu überzeugen, daß der Betriebskollektiv-Vertrag für uns alle eine entscheidende Verbesserung unserer Lebenshaltung bringt. Alle Kollegen wurden aufgefordert, an der Ausarbeitung des Betriebskollektiv-Vertrages mitzuarbeiten, Vorschläge zu bringen und ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.

Die Agitatoren und Aufklärer erklärten den Werktätigen, wie mit den in unserem Betrieb hergestellten Bohrwerken neue stolze Schiffe gebaut werden, die uns wieder reiche Fischfänge bringen und unsere Ernährung sichern helfen. Wir erläuterten auch, wie wir auf der Grundlage der Handelsabkommen mit den Volksdemokratien und der großen Sowjetunion den Export und Import der Deutschen Demokratischen Republik fördern können. Die Agitatoren und Aufklärer wiesen darauf hin, daß sich also die Erfolge unserer Arbeit in der Produktion unmittelbar in der Hebung des Lebensstandards aller Werktätigen, ganz gleich ob Arbeiter, Angestellter oder Angehöriger der Intelligenz, auswirken werden.

Wir begannen mit einer systematischen Schulung sowohl von Seiten der Betriebsparteiorganisation als auch der Betriebsgewerkschaftsleitung. Die Betriebsparteiorganisation führte Anfang März mit den Genossen Meistern eine Besprechung durch, in der diese angeleitet und verpflichtet wurden, ab sofort Produktionsberatungen durchzuführen und dort mit den Kollegen eingehend über den VEB-Plan und den Betriebskollektiv-Vertrag zu sprechen. Das sollte vor allem unter folgenden Gesichtspunkten geschehen: Die kapitalistische Produktion im Vergleich zu unserer demokratischen Wirtschaft — Wirtschaftsplanung, die Verbesserung der Lebensverhältnisse, Rentabilität, mehr Produktion, die Bestandteile des VEB-Planes als die Grundlage zum Kollektiv-Vertrag, die Selbstkostensenkung, die Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen usw.

Wie ein roter Faden lief das bedeutsame Interview des Genossen Stalin mit einem Korrespondenten der „Prawda“ durch unsere Agitationsarbeit. Es war die Grundlage, auf der sich unsere Argumentation aufbaute. Wir wiesen unseren Kollegen, daß der Frieden erhalten und gefestigt werden kann, wenn wir die Sache der Erhaltung des Friedens in unsere Hände nehmen; eine Forderung, die gerade in unserem Kollektivvertrag zum Ausdruck kommt. Denn der Betriebskollektiv-Vertrag fördert und entwickelt die Initiative der werktätigen Menschen und gibt ihnen die Möglichkeit des unmittelbaren Mitgestaltens und Mitentscheidens in der Produktion.

In den Verpflichtungen unserer Werktätigen war auch das stolze Bewußtsein zu spüren, daß wir mit der Fertigstellung eines jeden Bohrwerkes, das wir nach dem befreiten China liefern, den imperialistischen Kriegstreibern einen Schlag versetzen und dem chinesischen Volk bei der Entwicklung einer friedlichen Wirtschaft helfen. Dieses Bewußtsein hatten wir mit unserer Aufklärungsarbeit geschaffen.

Nach der Durchführung der Volksbefragung wurde die Ausarbeitung des Betriebskollektiv-Vertrages mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Der VEB-Plan war bereits abgeschlossen und ergab nun die Grundlage für den Betriebskollektiv-Vertrag. Fast täglich sprach der Betriebsfunktionär den Kollegen des Betriebes an und machte sie mit den

wichtigsten Punkten des Betriebskollektiv-Vertrages vertraut. Dabei wurden auch in Zwiesgesprächen verschiedene Fragen geklärt, ob dies nun die Verbesserung der Qualität oder die Gewährung von Urlaub bei Umzug oder Hochzeit war. Die Werktätigen hatten ein Recht, auf alle mit dem Betriebskollektiv-Vertrag zusammenhängenden Fragen eine Antwort zu bekommen.

An der Wandzeitung und mit Hilfe aller Möglichkeiten der Sichtwerbung wurde ständig die Bedeutung des Kollektiv-Vertrages erläutert. So wurde zum Beispiel den Kollegen gezeigt, was die ehemaligen Besitzer Wetzels und Zwirnlins mit dem Kapital, das ihnen die Belegschaft erarbeitet hatte, unternahmen, während wir heute mit unserem Geld den volkseigenen Betrieb erweitern, eine Gießerei aufgebaut haben, eine neue Halle und ein Stahllager schaffen, unsere Lehrlinge auf die Arbeiter- und Bauernfakultät schicken können, wenn sie dazu Fähigkeiten besitzen usw. Transparente an den einzelnen Arbeitsplätzen wiesen darauf hin, daß hier kein Handschlag für einen amerikanischen Krieg getan wird, sondern daß die Werktätigen an den Maschinen auf Friedenswacht stehen.

Die Belegschaft hatte verstanden, daß es zwischen Arbeitern, Werkleitern und Angestellten keine Gegensätzlichkeiten gibt, weil es in einem volkseigenen Betrieb keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr gibt. Und den Beweis der gemeinsamen Interessen galt es nun im Kollektiv-Vertrag niederzulegen.

Allen war klar, daß zur Durchführung der so wichtigen Aufgaben die breiteste Entfaltung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung gehört. Viele Kollegen nahmen sich ein Beispiel an der sowjetischen Stalinpreisträgerin Nina Nasarowa und verpflichteten sich, nach deren Methoden die Maschinen zu pflegen..

Die Agitatoren der Betriebsparteiorganisation setzten intensiv die Diskussionen mit den Kollegen am Arbeitsplatz fort, so daß sich über 50 Verpflichtungen ansammelten. Der Inhalt dieser Verpflichtungen zeigte, daß viele Kollegen erkannt hatten, worauf es ankommt: Nämlich, durch die Lehren der sowjetischen Neuerer der Arbeit, qualifiziertes Arbeiten zu erreichen und somit den Plan zu erfüllen.

Die einzelnen Aktiven, die zur Ausarbeitung des Kollektiv-Vertrages von der BGL aufgestellt waren, fertigten zu ihren jeweiligen Themen die ersten Entwürfe an und Ende Juni konnte der erste Rohentwurf des gesamten Kollektiv-Vertrages aufgestellt werden.

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo der Betriebskollektiv-Vertrag in den Versammlungen Punkt für Punkt mit der Belegschaft durchdiskutiert wurde. Und hier stellte sich heraus, daß es einem großen Teil unserer Kollegen nicht gleichgültig war, was aus dem Inhalt des Vertrages hervorging. Jetzt zeigte es sich, daß die Belegschaft das Instrument ihres Mitbestimmungsrechtes erkannt hatte und es auch anwendete. Das war unbedingt ein Erfolg der Arbeit unserer Agitatoren. Die Kollegen wurden auf die Vergangenheit hingewiesen und ihnen vor Augen geführt, was sie früher in demselben Betrieb zu sagen hatten und unter welchen Arbeitsbedingungen sie damals ausgebeutet wurden.

Am 6. Juli 1951 fand die feierliche Unterzeichnung statt.

Unsere Regierung wünschte uns beim Abschluß unseres Betriebskollektiv-Vertrages den besten Erfolg. Wir wünschen uns alle nur das eine, daß es uns in unserem Friedenskampf bald möglich sein wird, unseren westdeutschen Kollegen die Hände zu reichen zur gemeinsamen Arbeit an der Entwicklung einer gesamtdeutschen Friedenswirtschaft.

Leitung der Betriebsparteiorganisation der
Werkzeugmaschinenfabrik Union, Gera, VEB